

WETTBEWERB TOURISMUS FÜR ALLE

Keine Konkurrenz für Güstrow und Co.

BESTANDSAUFNAHME Die Tourismusbranche wirbt um Menschen mit Handicap und sucht in einem Wettbewerb nach barrierefreien Reisezielen.

VON MARLIS TAUTZ

GÜSTROW. Am Anfang ist der Wettbewerb, denn ohne Preis, keine Leistung. Er führt zu nichts Geringerem als einem Qualitätszertifikat. QMB - Qualitätszertifikat für barrierefreien Tourismus, heißt es. Güstrow darf es seit gestern tragen. Am Europäischen Aktionstag zur Gleichstellung behinderter Menschen hat der Tourismusverband Mecklenburg-Vorpommern seinen Wettbewerb „Tourismus für alle“ ausgewertet. Er sollte nach Auskunft des Verbandes in erster Linie als Bestandsaufnahme dienen.

Die Ausschreibung formuliert die erste, kleine Hürde: „Beteiligen können sich alle Städte und Gemeinden, die mindestens einen Übernachtungsbetrieb aufweisen, der für Menschen mit Behinderungen geeignet ist.“ Darüber hinaus hat eine 13-köpfige Wettbewerbskommission zusammengetragen, was eine behindertenfreundliche Kommune braucht - objektive Kriterien (Ab- und Anreisemöglichkeiten, sehenswerte Orte, Unterkünfte, Erlebnismöglichkeiten) und gefühlte (Servicebereitschaft, Auskunftsfreudigkeit).

Von neun Bewerbern wurden sieben zugelassen. „Ein akzeptables Ergebnis“, sagt Wilfried Steinmüller vom Tourismusverband.

Denn grob geschätzt gebe es im Land rund 15 Ziele, die auf dem Gebiet aktiv sind. 15! Im Urlaubsland. Zum Vergleich: Wenn es um den Sonntageinkauf in touristischen Orten geht, melden mehr als zehnmals so viele Gemeinden ihre Ambitionen an. Um das Wettbewerbsfinale zu erreichen, mussten die Teilnehmer 60 Prozent der Kriterien erfüllen. Zuletzt schrumpfte das Feld auf eine Vierergruppe - Güstrow, Zingst, Koserow und Stralsund.

Wer die Siegerstadt mit dem Fahrzeug ansteuert, wird umsichtig empfangen. Parkmöglichkeiten



Keil- und Punktschrift am Treppengeländer auf dem Bahnhof erleichtern Sehbehinderten die Orientierung.

FOTOS: MART (3)

„Barrierefreiheit wird immer stärker zum Qualitätskriterium.“

sind gut ausgeschildert, am Stellplatz für die Reisegruppen in der Nähe des Schlosses gibt es eine barrierefreie Toilette. Zur Tourist-Information, die gleichzeitig Eingang zum Stadtmuseum ist, gelangen Rollstuhlfahrer und Menschen mit Rollator oder Kinderwagen über eine Rampe. Würde sich die Eingangstür von allein oder mit leichter Hand öffnen, könnten sie tatsächlich ungehindert ans Ziel gelangen. Beim überaus freundlichen Personal am Schalter gibt es auf die Frage nach Herberge und Angeboten für Rollstuhlfahrer einen hübschen Katalog der Barlachstadt, der Schloss und Kanufahrt

er im Schlossteich auf dem Titelfeld trägt. Ja, das Stadtmuseum habe einen Fahrstuhl, erfährt der Gast. Das Barlach-Atelier sei teilweise barrierefrei zugänglich. Ausgerechnet die Frage nach Hilfsmitteln für Hörgeschädigte wird irgendwo überhört. Und die Hotels? Siehe Katalog.

Wer gründlich blättert, kann da



Güstrow ist gut ausgeschildert: Es gibt mehrere öffentliche Toiletten, auch barrierefreie.

von ausgehen, dass zwei von zehn Hotels rollstuhlgerecht sind. In den Rubriken „Familien- und radlerfreundliche Unterkünfte“ und „Gut schlafen in historischen Gemäuern“ gibt sich keines der drei bzw. fünf Häuser als geeignet zu erkennen. Von den 38 Ferienhauseinrichtern wirbt wenigstens einer mit dem Rollstuhl-Zeichen. Das lässt eine kleine Auswahl zu, stimmt zumindest zufrieden, wenngleich nicht glücklich.

„Barrierefreiheit wird im Tourismus immer stärker zu einem Qualitätskriterium, das über die Wettbewerbsfähigkeit von Regionen mit entscheidet“, hatte Matthias Löttge, Präsident des Tourismusverbandes, im Zuge des Wettbewerbs festgestellt. Kluge Worte, die aber nicht erst seit gestern gelten. Schließlich ist die Zielgruppe gewaltig. In Deutschland leben rund neun Millionen Menschen mit Behinderungen. Werden ältere und kranke Menschen hinzugezählt, Familien mit Kindern und Schwangere, kommen Schätzungen zufolge 20 Millionen Menschen zusammen, denen barrierefreie touristische Angebote nützen könnten.

Das Bundeswirtschaftsministerium hat vor zwei Jahren die Studie „Ökonomische Impulse eines barrierefreien Tourismus für alle“ vorgestellt. Danach fehle es an „vernetzten Angeboten“ sowie vielerorts an einer „nachhaltigen strategischen Planung“.

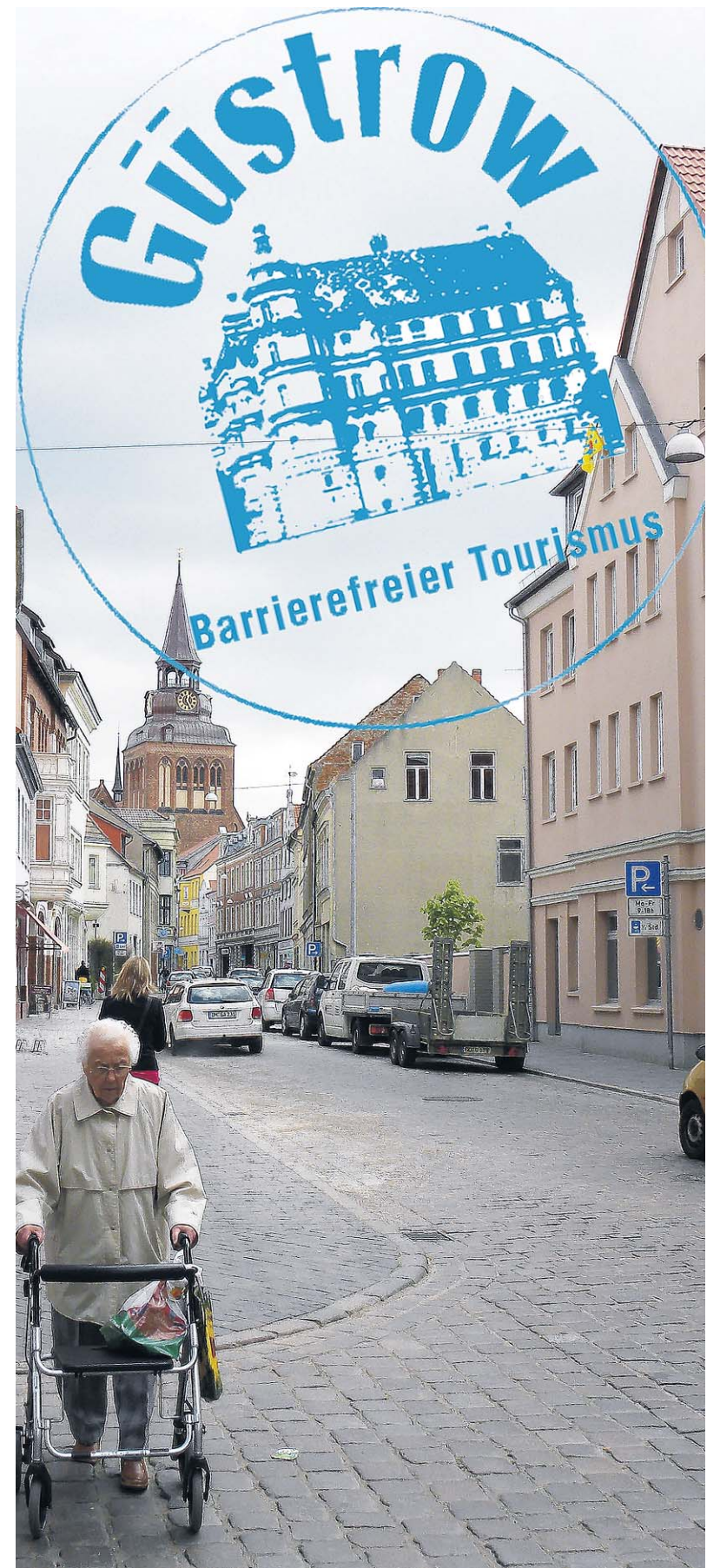
Punktuell immerhin tut sich etwas, zum Beispiel in dieser Woche auf dem Bahnhof von Güstrow. An den Treppengeländern wurden Weghinweise für Sehbehinderte angebracht, in Punktschrift und einer gut zu tastenden Keilschrift. Die Bahn konnte den Service für ihre Kunden verbessern - nicht zuletzt, weil das Land Mecklenburg-Vor-

pommern sich daran finanziell beteiligt hat. Ein weiterer Pluspunkt für einen Bahnhof, der schon Aufzüge und ein Behinderten-WC (zuletzt defekt) bieten kann.

Güstrow freut sich über seinen Sieg. Natürlich. Die Stadt kann für den Anspruch „Barrierefreier Tourismus“ mehr vorweisen als jede andere landauf landab und hat die Auszeichnung erhalten. Ausgezeichnet ist sie darum noch lange nicht, vielleicht eher so etwas wie der einäugige König unter den Blinden. Sie will sich weiter mit dem Thema beschäftigen, das ist eine gute Nachricht. Noch besser wäre es, wenn andere Kommunen sich anstecken ließen, um Güstrow und Co. Konkurrenz zu machen. Die Bestandsaufnahme des Tourismusverbandes Mecklenburg-Vorpommern hat vor allem eines ans Licht gebracht - eine Baustelle für den Tourismus im Land.

MV auf dem dritten Platz

Laut Tourismusverband MV belegt der Nordosten als Ziel für mobilitätseingeschränkte Menschen nach Bayern und Schleswig-Holstein den dritten Platz. 60 Prozent der Erlebnisbäder, 40 Prozent der Museen, 95 Prozent der Naturinformationszentren sowie 70 Prozent der Tourist-Infos seien mit oder ohne Unterstützung nutzbar, heißt es. Rund 1500 behindertengerechte Betten gibt es. 2008 wurde das Qualitätszertifikat „Barrierefreier Tourismus eingeführt“. Dieses für drei Jahre verliehene Siegel erhielten bislang 40 touristische Unternehmen im Land. **NK**



Altstadtgassen und Gehhilfen sind nicht die besten Freunde, dennoch hat Güstrow beim Wettbewerb „Tourismus für alle“ die Jury im Landestourismusverband überzeugt und ein Zertifikat errungen.

Rampe, Zelt und Segelboot erleichtern Urlaub mit Handicap

UMFRAGE Der Tourismusverband sammelt Ideen - zwölf Beispiele zwischen Ostseestrand und Hinterland.

SCHWERIN (MART). Neben behindertenfreundlichen Orten hat der Tourismusverband gute Ideen und Angebote für Urlauber mit Handicap gesucht. Bewerben konnten sich laut Ausschreibung „Unternehmen und Institutionen, die Produkte mindestens bis zur Marktreife entwickelt bzw. diese bereits erfolgreich platziert haben“. Zwölf Angebote wurden gekürt:

Der Feldberger Verein „Birkenzweig“ - mit Handicap Urlaub genießen“ besteht seit 2008. Anliegen ist es, Familien mit pflegebedürftigen Angehörigen im Urlaub beizustehen. Ehrenamtlich vermitteln derzeit gut 20 Vereinsmitglieder barrierefreie Unterkünfte, ärztliche und pflegerische Hilfe sowie Physio- oder Ergotherapien. Zur Entlastung übernehmen sie auf Wunsch auch Betreuungsaufgaben.

Das Best Western Hotel Hanse Kogge in Koserow auf Usedom wartet mit rollstuhlgerechten Busreisen und Wellnessangeboten auf.



Beim Urlaub mit Handicap hilft der Verein Birkenzweig.

Im Müritzeum Waren gibt es Naturerlebnisprogramme für mobilitäts- und sehbehinderte Gäste.

Individual Reisen ist ein Reisebüro in Stralsund, das Pauschal- und Individualangebote für Mobilitäts- und Sinnesbehinderte vermittelt.

Die Orthopädie-Technik-Service aktiv GmbH aus Greifswald offeriert Ostsee-Gemeinden eine be-



Mit Rampe auf den Kremser in der Jugendherberge Plau am See.



Ein Hilfsmittel-Konzept für den Strand kommt aus Greifswald.

hindertengerechte Strandausrüstung: Ein 1,20 Meter breiter Weg aus Holzplanken führt in ein Zelt mit Behinderten-Toilette, Umkleidekabine und Hilfsmitteln wie Schwimm- und Strandrollstühle. Gemeinden, die Behinderten-Parkplätze in Strandnähe haben, können das Paket aus Weg und Zelt kaufen. Die Einrichtung sollte in der Nähe eines Rettungswachsturms aufgestellt und von dort bei Bedarf betreut werden, wie Firmen-



Aus dem Rollstuhl an Bord - ein Trimaran aus Blowatz bei Wismar macht's möglich. Das Boot ist bereits auf Müritz und Salzhaff unterwegs.

chef Thomas Kaliebe erklärt. „Wir können im Winter die Einlagerung übernehmen und im Sommer die Hilfsmittel zur Verfügung stellen“, sagt er.

Die Jugendherberge Plau am See hat sich seit 2005 auf behinderte Urlauber spezialisiert. Dort können querschnittsgelähmte Gäste Kremser und Handbike fahren oder eine Schwimm- und Turnhalle besuchen. Möglich machen das Part-

ner in der Nachbarschaft wie Rehaklinik oder Reiterhof. „Wir hatten schon bis zu 60 Rolli-Fahrer im Haus“, sagt Wolfgang Giese, der den Betrieb mit seiner Frau Petra führt.

Das VZN Veranstaltungszentrum Neubrandenburg organisiert Stadtrundgänge und Ausflüge für Behinderte. Spezialtechnik ermöglicht hörbehinderten Gästen den Besuch der Konzertkirche.

Der Gesundheitsinsel Rügen e.V. versteht sich als „Servicestelle zur individuellen Programmgestaltung und -durchführung im barrierefreien Tourismus.“

MaZa Laminiertechnik Blowatz (Nordwestmecklenburg) baut und vertreibt den Trimaran „Combi Tri“. Die Neuentwicklung ist leicht zu bedienen und gilt mit drei Bootsrümpfen als nahezu unsinkbar. Diplomingenieur Martin Schönwälder aus dem schleswig-holsteinischen Ahrensburg hat das Boot konzipiert. „Querschnittsgelähmte Segler können mit dem Combi-Tri selbstständig, sicher und flott unterwegs sein“, sagt er. „Jeder Rolli-Fahrer der bislang mit Mittelsitz gesegelt ist, war begeistert.“ Die ersten Nutzer haben sich von dem System bereits überzeugen lassen.

Tokon GmbH & Co. KG in Sietow (Müritzkreis) segelt mit dem Trimaran an der Seenplatte.

Die Segelschule Chudzik in Rerik startet mit dem „Combi Tri“ in die Saison. Inhaber Torsten Chudzik hat schon Termine für Ausfahrten mit sehbehinderten Passagieren verabredet. Zudem will ein Rollstuhlfahrer bei ihm den Segelschein machen. „Mit etwas Hilfe beim Auf- und Absteigen ist das zu schaffen“, sagt der Segellehrer.